

Autor:	Johann Friedrich Bula, Pfarrer in Blumenstein
Quelle:	Drei Predigten über den ersten Psalm; 1. Predigt

Psalm 1,1.2

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzt, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.

Von Gott unserm Vater in Jesu Christo unserm Herrn und Heiland geliebte und geheiligte Gemeinde.

Ich habe diesen ersten Psalm zwar schon einmal mit euch betrachtet in zwei Predigten; dennoch möchte ich denselben noch einmal vor eure Andacht bringen und zwar noch ausführlicher und eingehender. Warum? Weil er ganz besonders wichtig und belehrend und aller Beherzigung wert ist, und doch so wenig erkannt und beherzigt wird.

Mir selbst wird er je länger je wichtiger, je mehr ich ihn im Zusammenhang mit der übrigen Schrift betrachte, mich selbst und die Menschen kennen lerne. Muß mir da als euerm Seelsorger nicht Alles daran liegen, auch euch diesen Psalm wichtig und wert zu machen; auch euch seinen Ernst und Trost ans Herz zu legen und euch so mit ihm zu befreunden und zu verbinden, daß ihr nicht mehr von ihm zu trennen seid?

Seltsame Dinge zwar werden dir in diesem Psalm zugemutet; Dinge, die auch nicht Einer auf der ganzen Erde dir anraten wird, er müßte denn selbst diesen Psalm kennen und von Herzen lieben; und fängst du gar an, alles Ernstes nach diesem Psalm zu handeln, so werden dich die Leute dieser Welt, auch deine Nächsten und Liebsten, für dieses Leben für verloren halten und dich davon abzubringen suchen; allein es wird dich je länger je weniger gereuen, nach diesem Psalm gehandelt zu haben.

Es erschien mir darum der Mühe wert, unsern Psalm näher anzusehen und gründlich kennen zu lernen. In dieser Stunde betrachten wir die zwei ersten Verse, indem wir daraus die *Gottlosen* und die *Gerechten* suchen kennen zu lernen. Doch wenden wir uns zuerst in einem kurzen Gebet zu Gott.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzt, da die Spötter sitzen. So hebt unser Psalm und damit das ganze Psalmenbuch an. Fragen wir also zuerst, wen wir uns unter Gottlosen, Sündern und Spöttern zu denken haben.

Unser deutsches Wort *gottlos* heißt seinem Wortlaut nach: los oder getrennt und geschieden von Gott; los aber von Gott, also gottlos ist ein Jeder, der Gott nicht kennt noch kennen will; ihn nicht von Herzen sucht und begehrt; ihm also auch nicht mit dem Herzen anhanget; sich nicht mit Inbrunst des Herzens nach ihm sehnt und ausstreckt und noch viel weniger mit ihm verkehrt und umgeht in Sinnen und Gedanken; sondern, ihn außer Acht lassend und verschmähend, die Dinge dieses Lebens in Herz und Auge hat. Denn nur das Verlangen des Herzens, nur die Liebe eint und verbindet.

Das *hebräische* Wort, das hier steht und gewöhnlich durch *gottlos* übersetzt ist, kommt im Grunde auf dasselbe hinaus; nur bezeichnet es mehr die Folge und den Zustand des *Losseins* von Gott,

indem es so viel heißt als: unruhig, verwirrt, hin und her bewegt und getrieben. Oder hat Derjenige Halt und Festigkeit, Ruhe und Frieden, der nicht in Gott ist, mit ihm vereint und verbunden? Wird er nicht unetw. hin- und hergetrieben von seinen Begierden und Leidenschaften, von der Welt und ihrer Lust, von allerlei Bestrebungen, Hoffnungen und Befürchtungen? Da ja nur in der Gemeinschaft mit Gott Ruhe und volle Befriedigung und Genügsamkeit ist.

Das zweite Wort, das hier mit *Sünder* übersetzt ist, bezeichnet eigentlich Denjenigen, der des Zieles verfehlt, vom rechten Wege abirrt, strauchelt und fällt. Wer aber ist unser Ziel und Weg? Ist es nicht der ewige, allmächtige und herrliche Gott und König, der uns zu sich selbst erschaffen, um ewig bei ihm zu sein als seine geliebten Kinder, um ewig seine Güte und Herrlichkeit zu genießen? Gott ist es also, den wir zu suchen und im Auge zu behalten haben; er der Weg, auf dem wir wandeln, das Ziel, auf das wir lossteuern, der Grund und Boden, auf dem wir stehen müssen, wenn wir nicht ewig versinken und verderben sollen.

Ein Sünder ist also der, der Gott nicht findet; aber warum nicht findet? Etwa aus Schuld Gottes, der Mitmenschen und Verhältnisse, oder aus Mangel an Belehrung? Nein – sondern deshalb, weil er Gott nicht sucht, ja Gott ausweicht und verwirft, wenn er ihn findet.

Was die *Spötter* für Leute sind, brauche ich euch nicht zu sagen; wir wissen es alle. Doch sollen wir ja nicht nur an solche Spötter denken, wie man sie in den Schenken, unter dem gemeinen Pöbel findet; auch nicht nur an ausgesprochene Ungläubige und Verächter der Bibel, sondern auch, ja vorzugsweise an Solche, wie wir sie beim Kreuze Christi antreffen: nicht nur der gemeine Haufe spot-tete des Herrn Jesu, sondern auch die Hohenpriester, Ältesten und Schriftgelehrten, die der Bibel dem Anscheine nach durchaus nicht abhold waren, sondern sie scheinbar als Gottes Wort verehrten und gar heilig hielten, sie auch dem Volke angelegentlich einschärften.

Wir dürfen also, wenn wir hier und sonst in der Schrift von *Gottlosen* und *Spöttern* lesen, nicht nur an Solche denken, die allgemein in der christlichen und evangelischen Welt als Gottlose und Spötter bekannt und verrufen sind, sondern an Alle und Jede, die nicht aus Gott, das ist, nicht arm und elend sind in sich selbst, darum die Wahrheit nicht kennen, aber auch nicht wollen, sondern ihr widerstehen, sie anfechten und unterdrücken und an der Lehre der Welt festhalten; darum, als der Welt Freunde, überall geduldet und anerkannt sind und in Ehren stehen, indem sie die Grundwahrheiten der Schrift preisgeben und weder das eigene gänzliche Verderben kennen und zugestehen, noch auch das Verderben der Welt. Denn *wer* ein Mensch auch sei: ist er nicht aus Gott, so ist er im Grunde ein Feind Gottes und ein Verächter und Hasser der Wahrheit, also ein Gottloser und Spötter. Ja, er zeigt sich um so feindseliger, wenn es drauf ankommt, je näher er der Wahrheit steht, je mehr er nichts Anderes zu wollen scheint als das Ewige und je mehr er Anklang und Anhang findet, wenn er nicht zerbrochenen Herzens ist.

Das sind die Gottlosen, Sünder und Spötter: Sie haben und lesen die Bibel, bekennen sich zu Christo und zum Worte Gottes, wie sie meinen und behaupten; schämen sich aber der von Allen preisgegebenen, verschmähten Wahrheit der Schrift und des wahren, lebendigen Herrn Jesu von Nazareth und tragen seine Schmach nicht bei der evangelischen Welt.

Welches sind denn die *Gerechten*? Die nicht wandeln im Rat der Gottlosen, noch treten auf den Weg der Sünder, noch sitzen, da die Spötter sitzen, sagt unser Psalm. Diejenigen also, die sich mit der Welt nicht befreunden und mit ihrer Lehre der Gottseligkeit nicht vereinbaren können, wie evangelisch sie auch klingt und wie allgemein gültig und anerkannt sie auch ist; die auf alle ihre Ratschläge, Zumutungen und Beweisführungen und heiligsten Versicherungen nicht eingehen, sich an ihren scheinbar so edlen und christlichen Bestrebungen nicht beteiligen, ihre Gottesdienste und

religiösen Feste nicht mitfeiern, in ihren Vereinen und Versammlungen auf die Dauer nicht sitzen, überhaupt zu keiner wahren Herzengemeinschaft mit ihr kommen können, sich nicht können bere- den lassen, beizutreten?

Aber warum sich nicht können bere- den lassen, beizutreten? Etwa deshalb, daß sie sich besser dünkten als die Andern? Aus geistlicher Hoffart also und Herrschsucht? Oder aus Eigensinn, Streit- sucht, Engherzigkeit und Lieblosigkeit? Ja, so werden sie angesehen und verschrieen, solche Be- weggründe und Absichten ihnen untergeschoben, so ihr Benehmen aus Gott ausgelegt; aber Gott weiß es und die Welt weiß es auch, daß sie im Grunde dieses Benehmen der Gerechten nur deshalb so auslegt und aus solchen Beweggründen herleitet, um sich der Wahrheit bequemer entschlagen und ihr böses Gewissen besser beschwichtigen zu können. Oder wissen und fühlen vielleicht die Gerechten nicht, was Gerechtigkeit ist und was Gott will? Die Gerechten können nur darum keine nähere Gemeinschaft haben mit den Gottlosen, weil sie bei ihnen die Wahrheit, das ist, den lebendi- gen Gott nicht finden und nicht nur nicht finden, sondern in Gefahr kommen, ihn zu verlieren. Oder warum würde sonst Gott seinem geliebten Volke so angelegentlich zurufen: „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an; so will ich euch annehmen und will euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr?“ 2. Kor. 6,14-18; Offb. 18,4. Also nur so und erst dann will Gott uns annehmen und unser Vater sein, wenn wir ausgehen von Allen, denen es im Grunde kein Ernst ist, die den lebendigen Gott nicht ha- ben noch wollen, oder die ihn scheinbar wohl haben und wollen, aber doch die eigentliche Wahrheit mit der Welt bekämpfen und verwerfen und der Lehre des Antichrists huldigen.

Also nicht aus Eigensinn, Stolz u. dgl. halten die Gerechten sich ferne von aller nähern Gemein- schaft mit der Welt, sondern aus wahrhaftiger Gottesfurcht, weil sie nicht wider Gottes klaren Wil- len handeln, noch auch mit der Welt verloren gehen können und wollen.

Übrigens werden, sie selbst zum Austritt und Fernebleiben genötigt, ja von den Gottlosen hinaus- gedrängt. Denn da die Gottlosen nur einen eingebildeten, selbstgemachten Gott und Christus haben und den lebendigen Gott und Heiland der Propheten und Apostel nicht wollen, der Gerechte aber nur diesen will und bringt: muß er denn da nicht entweder den Gott der Welt anbeten und den Gott und Heiland der Bibel drangeben oder hinaus als ein Sonderling und Starrkopf, hinaus als ein ein- seitiger, für die menschliche Gesellschaft unbrauchbarer Mensch; wenn er nicht in fortgesetztem Streit mit der Welt leben will oder in Gewissensunruhe?

Licht und Finsternis, Gott und Welt, Haß und Liebe sind ewig geschieden und lassen sich nie vereinbaren.

So sehr die Gerechten also im Grunde eins sind mit der Welt oder sich eins fühlen und bekennen, so sind sie doch das gerade Gegenteil, wie wir sehen, indem sie den lebendigen Gott haben und su- chen, während die Welt mit dem lebendigen Gott sich nicht vertragen kann und will.

Aber woher und worin haben denn die Gerechten den lebendigen Gott? Aus und in der Schrift. Oder würden sie sonst das Gesetz oder Wort des Herrn so sehr lieben und schätzen und es betrach- ten Tag und Nacht, was doch nach unserm Psalm ihr Hauptkennzeichen ist, wenn sie in der Bibel nicht den lebendigen Gott hätten? Handelt es sich bei ihnen um etwas Anderes als um den ewigen Gott und König? Kann einen armen, elenden und verlorenen Sünder etwas Anderes im Grunde des Herzens befriedigen, etwas Anderes ihm seine Sünden wegnehmen und vergeben und ihn vom Tod und Verderben erretten als Gott selbst? Und würde der Herr es dem Menschen zumuten, sein Wort zu betrachten Tag und Nacht, wie er das tut Jos. 1,8, wenn er ihn nicht gerade durch sein Wort des

ewigen, vollkommenen Heils teilhaftig machen wollte, wenn es außer dem Worte noch ein Mittel, noch einen Weg gäbe, um zum Ziele, zu Gott zu gelangen?

Oder *wessen* Gesetz und Wort ist es? Des *Herrn*. *Wer* redet darin? Er, der da ist und der da war und der da sein wird, der ewige, allmächtige und unveränderliche Gott. Und *was* redet er in seinem Gesetz? *Ich bin der Herr dein Gott*. Zu wem aber spricht er das? Zu dir und mir, zu Allen, die es lesen und hören, ja zu Allem, was Mensch heißt, er sei denn, wer und wo er sei. Im Gesetz oder Wort des Herrn hast du also den lebendigen Gott selbst und bist nicht mehr gottlos, nicht mehr von ihm geschieden und getrennt, sondern mit ihm vereint und verbunden auf immer und ewig, also auch angenehm, gerecht und heilig vor ihm, du, der du die Bibel liesest und betrachtest in Herzenseinfalt und aus Herzensbedürfnis, indem du einzig und allein in der Schrift den wahrhaftigen Trost und Frieden suchst und findest.

Dies zum Trost allen Aufrichtigen. Oder welcher Aufrichtige fühlt sich nicht gestraft, sieht sich nicht zu den Gottlosen gestellt, wenn er hört, daß *das* die Gottlosen sind, die Gott nicht suchen von Herzen, indem er immer mehr erfahren und bekennen muß, daß er nie aus sich selbst Gott sucht, noch auch suchen *kann*? Hier hat er also die Beruhigung, daß er dennoch Gott hat, indem er Gottes Wort hat, kennt, liebt und bewahrt, und nicht davon lassen kann trotz seiner Hoffnungslosigkeit, ja eben wegen derselben, indem sie ihn zur Schrift und zu Gott treibt und ihn so empfänglich macht für den Trost des Evangeliums.

Mußt du also je länger je mehr inne werden, daß du Gott nicht suchst, noch auch je wirst suchen können; so hat Gott dich gesucht und gefunden, noch ehe du dich verloren fühltest und ans Suchen dachtest. Oder wer hat dir die Bibel gegeben? Wer dich zum Worte gezogen und getrieben? Wer in dir die Angst und das Gefühl der Verlorenheit erweckt, so daß du zur Bibel gegriffen? Hat das nicht der Herr allein getan? Fühlst du dich also von Gott getrennt, ja fühlst du eine entsetzliche Kluft und Scheidewand zwischen dir und Gott, indem du nur Abneigung, Unlust und Feindschaft gegen ihn verspürst in deinem Herzen, so daß es dir als eine reine Unmöglichkeit erscheint, ihn je lieben und ihm gefällig werden zu können: Er ist dennoch *dein* Gott und viel inniger und unzertrennlicher mit dir verbunden als die zarte Mutter mit ihrem Kindlein. Wäre dem nicht also, könntest du dann im Gesetze die tausendmal wiederkehrende Zusicherung lesen: *Ich bin der Herr, dein Gott?* und beten: *Unser Vater?* Wollte Gott sich an deine völlige Verdorbenheit, Herzenshärte und Unverstand kehren; hätte er das Alles nicht gnädiglich bedecken oder dich erst lieben und annehmen wollen, wenn du deine Sünde und Feindschaft beseitigt und ihn lieb hättest von Herzen; würde er dann seinen Sohn, gesandt und so dahingegeben haben? Wollte er nicht selbst dich zur Gerechtigkeit bringen und darin erhalten, er hätte sich nie mit dir eingelassen.

Verstehe also die Gerechtigkeit des Glaubens wohl. Hat die Welt Gott in ihrer Brust; findet sie ihre Beruhigung in ihren guten Vorsätzen, Absichten und Werken: der Gerechte findet seinen Gott und Trost nur außer sich in der Schrift; Ruhe und Frieden findet er nur in fremdem Werk und nicht in eigenem, im Werke. Christi nämlich und in der freiwilligen Gnade und Liebe Gottes, vermöge welcher er Christum gesandt. Denn was der Gerechte auch tun wollte, nichts kann ihn glücklich machen als die Gnade Gottes. Und je ärmer, verlorener und verdrehter, je gottloser, verdorbener und untüchtiger er sich fühlt, um so glücklicher und seliger macht es ihn, daß Gott ihn *dennoch* und *umsonst* geliebt in Christo nach dem Zeugnis der Schrift. Fragen wir also, was den Gerechten zur Schrift treibt und ihn mit solcher Ehrfurcht und Hochachtung vor dem Worte der Propheten und Apostel erfüllt, so ist es eben diese ungeahnte Gnade und Liebe Gottes in Christo, wie sie in der Schrift Alten und Neuen Testaments bezeugt ist. Es ist auch nur die Erkenntnis und das Gefühl dieser Liebe, was ihm alle nähere Gemeinschaft mit der Welt unmöglich macht. Denn, wie weit es die

Welt auch bringe in Erkenntnis und Frömmigkeit, das fühlt der Aufrichtige und Ehrliche ihr bald ab, daß sie im Grunde nichts weiß und will von der Liebe Gottes, wie sehr sie dieselbe auch rühme mit den Lippen. Von dem *umsonst* weiß und versteht die Welt nichts. Der Mensch muß auch etwas getan haben und tun, und wäre es auch noch so gering. Daß er gänzlich wegfällt und außer Betracht kommt mit allem seinem Wollen und Laufen als durchaus verkehrt und verdreht, und daß Gott ihn so liebt als sein Geschöpf und gerecht erklärt in Christo, auch selbst mitten durch seinen Unverstand hindurch tüchtig und geschickt macht zum Himmel: das fällt der Welt nicht ein, das erscheint ihr als Torheit.

Darum ist und bleibt es eine reine Unmöglichkeit für die Welt, Gott und dem Worte seiner Propheten und Apostel allein alle Ehre zu geben. Es ist aber ihre eigene Schuld, indem sie das Zeugnis Gottes über den Menschen nicht annimmt und versteht, den Menschen auf Unkosten Gottes erhebt und vergöttlicht in blinder Weise und also weder sich selbst noch Gott, weder die eigene Torheit und Erbärmlichkeit, noch Gottes Gerechtigkeit, Güte und Weisheit kennt und kennen will.

Das ist also die Gerechtigkeit des Gerechten oder des Glaubens: Er gibt Gott und seinem Worte die Ehre, indem er einsieht und fühlt, wie wahrhaftig und gerecht es ist, Alles, was Gott vom Menschen und von sich selber zeugt; weshalb er auch seinen Mund schließt vor Gott und seinem Worte und im Staube anbetet.

Wie viel wäre nun noch zu sagen! Allein die Zeit erlaubt es nicht. Doch wird uns die Betrachtung der vier übrigen Verse noch mehr Aufschluß geben über den Unterschied der Gerechten und Gottlosen. Übrigens will ich bemerkt haben, daß in den göttlichen Dingen eben so sehr als in den irdischen die Erfahrung die beste Lehrmeisterin ist. Bist du nicht gerecht, oder suchst du nicht in Wahrheit vor Gott gerecht zu sein, so wirst du weder die Gerechten noch die Ungerechten je wahrhaft kennen und richtig beurteilen lernen; du wirst nie verstehen und zugeben können und wollen, daß es im Grunde nur zweierlei Menschen gibt, Gerechte und Ungerechte; noch weniger wirst du je dich selbst ganz ungerecht und dennoch zu gleicher Zeit vollkommen gerecht in Christo nennen können. Aus der Lehre und Torheit der Welt kommst du nicht heraus, wonach der Mensch doch immer etwas ist, kann und soll; weshalb sie auch nichts weiß und versteht von einem fremden, ganz außer ihr liegenden Licht und Leben, von einer ganz fremden, von oben ihr zukommenden Gerechtigkeit und Tüchtigkeit.

Bist du aber gerecht, das heißt, ist es dir in Wahrheit um Gott, dessen Gnade und Wohlgefallen zu tun und nicht um das Vergängliche; dann wird nicht allein Gott, sondern auch Welt und Teufel dich lehren Unterschied machen und ferne bleiben, indem du je länger je mehr anstoßen und Widerspruch finden wirst mit deiner Gerechtigkeit und Einfalt. Kommst du mit Gerechtigkeit, also mit Liebe, so wirst du immer mehr erfahren, daß das in der Welt nicht allein etwas Unbekanntes und Fremdes, sondern auch etwas Verhaßtes und Versmähtes ist; daß bei ihr nur das eigene Ich, eigener fleischlicher Ruhm und Vorteil Geltung hat; daß sie wohl sich selbst unter einander Ehre geben, aber nicht dem ewigen Gott und Könige, nicht den Propheten, Aposteln und Gerechten; daß überhaupt in der Welt nur Selbstsucht und Geiz, Ehrsucht und eisige Kälte ihr unerträgliches Zepter führen. Es wird indessen dabei nicht allein dieser Psalm je länger je mehr dein Psalm und Trost werden, sondern die Liebe zu diesem Psalm und zur übrigen Schrift wird dich je länger je völliger vom Wege der Ungerechten hinweg auf die Bahn der Gerechten treiben und in völligem Frieden darauf bewahren bis zu deinem letzten Stündlein. Amen.